

## **Predigt am 1. Mai 2022 über Ezechiel 34, 16 in der Pauluskirche Zuffenhausen**

*mit Mitarbeitenden des Sozialunternehmens Neue Arbeit und Mitgliedern der Interessensgemeinschaft Langzeitarbeitsloser (IGELA)*

(Dekanin Elke Dangelmaier-Vinçon) EDV: Heute ist der 1. Mai, der Tag der Arbeit und zugleich ein Sonntag. Deshalb habe ich bei der Neuen Arbeit nachgefragt, ob wir nicht mal zusammen einen Gottesdienst machen könnten.

Mit Herrn Tertelmann von der Neuen Arbeit bin ich dann auf einen Vers aus dem Ezechielbuch gestoßen, der ganz verschieden übersetzt wird. Über ihn haben wir sehr gründlich nachgedacht und sind dabei weit herumgekommen.

**Die neue Lutherbibel übersetzt so: 16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.**

Die Züricher Bibel aus der Schweiz: 16 Was verloren gegangen ist, werde ich suchen, und was versprengt worden ist, werde ich zurückholen, und was gebrochen ist, werde ich verbinden, und was krank ist, werde ich stärken. Was aber fett und kräftig ist, werde ich vernichten; ich werde sie weiden und für Recht sorgen.

**Die Basisbibel, eine neue Übersetzung in verständlicher Sprache: <sup>16</sup>Verirrte suche ich und Verstreute sammle ich wieder ein. Verletzte verbinde ich und Kranke mache ich stark. Fette und Starke aber vernichte ich. Ich weide sie nach Recht und Gesetz. (Basisbibel)**

Die Gute Nachricht Übersetzung formuliert: 16 Ich will die Verlorengegangenen suchen und die Versprengten zurückbringen. Ich will mich um die Verletzten und Kranken kümmern und die Fette und Starke in Schranken halten. Ich bin ihr Hirt und Sorge für sie, wie es recht ist.

**Die katholische Einheitsbibel übersetzt: 16 Das Verlorene werde ich suchen, das Vertriebene werde ich zurückbringen, das Verletzte werde ich verbinden, das Kranke werde ich kräftigen. Doch das Fette und Starke werde ich vertilgen. Ich werde sie weiden wie es recht ist.**

CW: Ausgleichende Gerechtigkeit, das klingt nach Gregor Gysi.  
Nach einer politischen Kampagne.  
Gleiches Recht für alle war schon immer eine Idee.  
Hat aber noch nie funktioniert.

Keep on trying.

JF: Das ist sehr widersprüchlich: behüten – vernichten – vertilgen.

MB: Das haben sie halt übersetzt, je nachdem wie man es gebraucht hat.

EDV: Das liegt nicht an der Übersetzung, sondern daran, wie man das betreffende Wort im Hebräischen liest.

Je nachdem, ob man es als eine Art „D“ liest, oder ob man es als eine Art „R“ liest.

Der Unterschied ist nur, ob der obere Strich des Buchstabens geschwungen ist, oder gerade.

Das entscheidet darüber, ob man da „behüten“ oder ob man „vernichten“ liest. Für beides gibt es alte Texte im Hebräischen.

Man muss sich also entscheiden, welchen Text man benutzt.

JF: Mir gefällt am besten die Version der Guten Nachricht: „in Schranken weisen“.

Das passt am besten zu meinem Weltbild.

Zu dem, wie ich mir Gott vorstelle.

CW: Es klingt nett „die Fetten und Starken in Schranken halten“, aber das funktioniert nicht.

Einer eskaliert immer und dann braucht es eine radikale Lösung.

JF: Im Bereich des Hirte-Seins braucht es kräftige Leute.

In der Krankenpflege zum Beispiel muss man auch kräftig sein, um helfen zu können.

Von persönlicher Stärke kann es nicht genug sein.

Aber Völlerei und Größenwahn müssen eingedämmt werden.

MT: Mir fallen da die Oligarchen ein, die gerade in den Blick geraten.

MB: Oder Jeff Bezos.

GH: Einfach mal so auf die Bibel berufen geht wohl nicht.

Von harmlos bis radikal ist alles dabei.

SG: Im Normalfall kennst du ja den Hintergrund deiner Bibelübersetzung.

RL: Es wird sehr oft so gemacht, dass etwas Einzelnes herausgerissen wird und dann kann man damit alles Mögliche begründen.

MB: Um was geht es da?

Um Menschen, um eine Schafherde?

CW: Um Glaubensabtrünnige.

Die Verlorenen müssen nur überzeugt werden.

JF: Ich will Schafe weiden, spricht Gott. Also geht es um Schafe.

RL: Das ist nur ein Bild.

MB: Das Problem ist, dass da viele Wölfe darunter sind.

SG: Mir fallen da bestimmte Parallelen ein.

Politiker beneide ich gerade nicht.

Die müssen Entscheidungen treffen, die nicht einfach sind.

Zum Beispiel Krieg führen oder nicht.

Sozialpolitisch fühle ich mich von dieser Regierung besser vertreten als von der letzten.

Der Mindestlohn geht hoch.

Da ist die Regierung schon eher ein guter Hirte.

JF: Ich bleib trotzdem bei dem „in Schranken halten“ hängen.

Oft lese ich nicht in der Bibel.

Aber wenn ich höre, dass was fett ist, vernichtet werden soll, da habe ich meine Schwierigkeiten damit.

Ich kämpf jeden Morgen damit, meinen Hass niederzuhalten, damit ich zum Beispiel den neuen russischen Kollegen nicht angreife.

Für mich ist die versöhnliche Variante besser, weil ich mich selbst um Versöhnung bemühe.

Das Radikale ist gar nicht so weit weg von radikalen politischen Strömungen, mit vernichten und so.

Das sind Dinge, die ich versuche, in mir selbst unter Kontrolle zu halten.

Mir hat mal jemand gesagt: Ab und zu fangen die wilden Tiere, die in den Katakomben unserer Seele eingesperrt sind, an den Ketten zu zerren.

Da ist es wichtig, dass die Ketten stark sind.

CW: Ich geb dir da schon recht.

Ich bin für die friedliche Lösung, aber immer wieder tickt einer aus.

Aber die Fetten und Starken kann man nicht auf Dauer in Schranken halten.

Ich weiß, wie schwer das ist.

Das wird nicht leichter.

JF: Ich versuche Bibeltex te, die mir begegnen, auf mein Leben zu übertragen.

CW: Das ganze Alte Testament ist massiv brutal.

Auge um Auge, Zahn um Zahn und so.  
Der zweite Teil der Bibel ist netter.  
Also muss ich entscheiden: glaube ich an den Vater oder an Jesus aus dem zweiten Teil.

JF: Als Kind im Religionsunterricht war es die Faszination des Grauens: brennende Städte, die ganzen Plagen und so.  
Recht heftige Geschichten.  
Das hat sich für mich im Laufe des Lebens geändert.  
Man lernt Empathie.  
Deshalb mag ich die Übertragung der Guten Nachricht am liebsten.  
Sie übersetzt „in Schranken halten“.

SG: Ich bin enttäuscht von der Lutherübersetzung. Das ist ja das glatte Gegenteil vom anderen.

MB: Mir war gar nicht bewusst, dass es so viele unterschiedliche Übersetzungen gibt.  
Vielleicht liegt es ja an der Zeit, in der übersetzt wurde.  
Je nach Zeitgeist.

*EDV: Solange wir keinen Text gefunden haben, der noch älter ist als die beiden Varianten, die wir kennen, müssen wir selbst entscheiden.  
Erst wenn sich zeigt, was wohl ursprünglicher da stand, wird es eindeutig.*

SG: Weshalb entscheiden sich die Protestanten dann für diese Variante und nicht für die andere?

EDV: Es ist keine Entscheidung der Evangelischen.  
Die neue Basisbibel ist auch eine evangelische Übersetzung und formuliert:  
*Fette und Starke aber vernichte ich.*

CW: Also muss man sich entscheiden.

EDV: Ja, das müssen wir jeweils mit unserem Gewissen ausmachen, welche Übersetzung wir hier wählen.

CW: Das gefällt mir, dass man die Wahl hat.

JF: Ich entscheide aus meiner Lebenserfahrung heraus.  
Was habe ich damit bewegt oder nicht bewegt.  
Ich konnte mit den meisten Bibeltexten nichts anfangen.  
Höchstens mit ein paar Gleichnissen.  
Meine erste Bibel war in Frakturschrift.

Hätte ich nicht einen Karl-May-Band in Frakturschrift gehabt, hätte ich die gar nicht lesen können.

Aber mein Leben verlief so, dass ich in meiner Lehrzeit und bei Beinahe-Unfällen sehr gebetet habe.

Das hat meinen Glauben geprägt.

Ich habe ja auch Krebs überlebt.

Der wurde nur durch Zufall entdeckt.

Das waren sehr einschneidende Erlebnisse.

CW: Ich habe durch solche Erlebnisse den Glauben eher verloren.

Bei mir ist viel passiert im Leben, aber das hat mich eher vom Glauben weggebracht.

Ich muss mich zu keinem Glauben bekennen und kann trotzdem die Schöpfung als Wunder begreifen.

Ich wurde halt katholisch erzogen und mit viel Dogmatik.

SG: Heute gibt es ja auch die Erklärung der allgemeinen Menschenrechte und den gesunden Menschenverstand.

CW: Irgendwie gehören die 10 Gebote zu den ganz normalen Regeln.

Wie verhalte ich mich als soziales Wesen in einer Gruppe.

JF: Meine Eltern sind auch keine Kirchgänger.

Bei uns hat Gott nie eine Rolle gespielt.

Da gab es nur den Weihnachtsmann und den Weihnachtsbaum.

Das war nicht christlich geprägt.

Bei mir hat sich der Glaube durch den Religions- und den Konfirmandenunterricht bei Dekan Rentschler entwickelt.

Er hat vieles aus dem Leben erzählt und mit dem Glauben zusammengeführt.

Ich hatte schon auch meine Krisen und war kurz davor den Glauben abzulegen.

Zum Beispiel als mein Vater gestorben ist.

Da habe ich schon alles in Frage gestellt.

Vor 30 Jahren hätte mich niemand dazu gebracht, am 1. Mai in der Pauluskirche zu stehen.

CW: Manchmal bekommt man erzählt, dass man besonders leiden muss, weil Gott einen liebt.

MB: Manche glauben ja, dass alles vorherbestimmt ist.

CW: Wir sind Gottes letzter Versuch.

Und schau's dir doch an: wir sind massiv zerstörerisch.

Alles könnte so schön sein, wenn die Menschen nicht gäbe.

Es ist eine große Schande, was wir mit Gottes Schöpfung machen.  
Sehenden Auges fahren wir das ganze Ding an die Wand.  
Ich glaube, Gott selbst hat den Glauben an uns verloren.

SG: Aber es gibt ja auch Leute, die Erfindungen machen.

CW: So wie die Welt gerade aussieht, zum Beispiel bei der Impfkampagne: da kann man die Hohldenker nicht mehr ins Boot holen.  
Das wird nicht funktionieren.

SG: Ich widerspreche dir eindeutig.  
Was haben wir versucht, um die Vulnerablen zu schützen.  
In Deutschland ging es doch darum, jedes einzelne Leben zu schützen.  
Es gibt vielleicht einfach eine bestimmte Anzahl von Verwirrten.

CW: Die holst du halt nicht.

MB: Und dann gibt es noch Trolle.

CW: Manche sind es einfach nicht wert.

SG: Bei manchen Querdenkern ist ganz viel Verzweiflung dahinter.  
Aber zurück zu unserem Bibeltext:  
Der Hirte hat die Aufgabe, sich um alle (Schafe) zu kümmern.  
Nehmen wir mal an, heute sind die Hirten die Politiker. Dann haben sie die Verantwortung, sich um diejenigen zu bemühen, die nicht mehr zur Wahl gehen.  
Oder sich um diejenigen zu kümmern, die radikale Parteien wählen.  
Möglicherweise wählen diese Leute radikal, weil es ihnen sozial schlechter geht.  
Deshalb ist es wichtig, dass sie wieder mehr an der Gesellschaft teilnehmen können.  
Dass sie sich nicht nur am Rande bewegen.  
Die neoliberale Weltanschauung verlässt sich darauf, dass alle Menschen sich schon selbst um ihr Leben kümmern.  
Aber das hat sich offensichtlich nicht bewährt.  
Die Menschen fallen hinten rüber und sie werden zu wenig gestärkt.  
Eben gerade nicht so, wie es die Bibelstelle fordert.

CW: Eigentlich klingt das immer noch total aktuell.  
Manchmal fragt man sich, ob die Politiker diesen Vers gelesen haben.

EDV: Die Maßstäbe für gutes Regieren haben sich seit der Zeit des Propheten nicht wirklich verschoben.

Die sind einfach immer noch so.

CW: Wahnsinn, dass das so lange hält. Aber funktioniert das wirklich?

SG: Ich bin mir aber unsicher, ob man diese Forderungen wirklich an Amtsträger stellen kann.

Es ist schon ein hoher Anspruch, sich um Verlorene, Verirrte, Verwundete und Schwache zu kümmern.

Aber dann auch noch um die Starken.

Ist nicht ein gewisser Anteil an Nicht- oder Protestwählern in einer pluralistischen Multikulti-Gesellschaft normal?

Gibt es nicht immer Menschen, die sich am Rande bewegen?

Sei es aus Armut oder Krankheit.

Können sich wirklich alle in der Mitte aufhalten?

JF: Verantwortung zu übernehmen ist gar nicht so leicht.

Es gibt ja schon viel, was mich ärgert.

Zum Beispiel, wenn einer mit halb angezogener Maske in der Straßenbahn sitzt und mich provozierend anguckt.

Da werde ich schnell emotional.

Da muss ich dem Verstand die Chance geben, zu wirken.

Vielleicht will der mich ja gar nicht provozieren.

Oder hat sogar selbst Angst.

SG: Für mich hat diese Bibelstelle vor allem etwas mit Vertrauen zu tun.

In fast allen Versionen schließt die Stelle ja mit dem Teilsatz: „Ich will sie weiden, wie es recht ist.“

Unabhängig davon, was man nun – je nach Übersetzung - mit den fetten Schafen tun soll.

Das Vertrauen zum Hirten ist da.

Beziehungsweise zum Herrn, dass es schon gut geschieht, wie es angemessen ist.

Und dass es kein Grund zum Klagen gibt über eventuelle Ungerechtigkeiten.

Ist der Hirte der Herr, Gott, kann man dieses Vertrauen im Großen und Ganzen aufbringen.

Auch wenn man manchmal zweifelt.

Ist der Hirte ein Politiker, so ist Realismus angebracht.

Leider fehlt der häufig.